

## **Ausbau oder Abriss?**

*Hauptstadtflughafen soll schon vor seiner Eröffnung erweitert werden. Einzelne Politiker bringen ein Ende des gesamten Projekts ins Spiel*

Zur Zeit ruhen die Bauarbeiten am Terminal des Flughafens Berlin Brandenburg (BER). Das zuständige Bauordnungsamt hatte in der vergangenen Woche einen Baustopp verfügt, da sich erhebliche Probleme mit der Baustatik abgezeichnet hätten (siehe jW vom 24.9.). Flughafenchef Karsten Mühlenfeld sprach von Altlasten, mit denen die Flughafengesellschaft umzugehen habe. Er sei »sicher, dass wir auch künftig auf Vorgänge aus der Vergangenheit stoßen, die auf den ersten Blick unfassbar erscheinen«, hieß es in einer Mitteilung der Flughafen Berlin Brandenburg GmbH (FBB). Wann es am Bau weitergeht, ist derzeit offen. Der FBB-Aufsichtsrat beschloss in seiner Sitzung am Freitag unterdessen die Freigabe von 65 Millionen Euro, um parallel zum Bau stufenweise verschiedene Erweiterungsmaßnahmen vornehmen zu können. Man rechne bis zum Jahr 2023 mit einem Anstieg des jährlichen Passagieraufkommens auf 40 Millionen, heißt es bei der FBB. Im Jahr 2014 starteten und landeten an den beiden Berliner Flughäfen insgesamt 28 Millionen Passagiere. Die Planungen zum BER-Bau waren ursprünglich auf 27 Millionen ausgerichtet. Der neue Airport wird also schon bei seiner Inbetriebnahme, die trotz der aktuellen Probleme im Herbst 2017 stattfinden soll, zu klein sein. Aus diesem Grund soll der noch in Betrieb befindliche Flughafen Schönefeld ausgebaut werden, um die steigenden Fluggastzahlen bewältigen zu können. Durch eine Erweiterung des Terminals soll Platz für zusätzliche Check-in-Schalter und Sicherheitskontrollen geschaffen werden. Das Schönefelder Terminal soll bis 2023 parallel zum BER in Betrieb bleiben. Seine Kapazität wird sich nach Angaben der FBB in den nächsten Jahren allerdings durch den Bau eines – provisorischen – Regierungsterminals verringern. Das eigentlich geplante Regierungsterminal soll frühestens 2022 betriebsbereit sein. Zusätzlich geplant ist nun auch ein, wie sich die FBB ausdrückt, »interimistisch zu nutzendes Low-Cost-Terminal im Midfield des BER«, das 2019 fertig werden soll. Dort sollen jährlich sechs bis acht Millionen Passagiere abgefertigt werden können. Diese Anlage könnte laut Aufsichtsrat etwa 200 Millionen Euro kosten. Bisher sind dafür aber nur die Planungsmittel freigegeben.

Michael Müller (SPD), Regierender Bürgermeister von Berlin und Vorsitzender des Aufsichtsrats, erklärte nach der Sitzung, man habe eine »wegweisende Entscheidung für die Zukunft des Luftverkehrsstandortes Berlin« getroffen und die ersten Weichen für dessen Ausbau gestellt. Weniger optimistisch sehen einige andere Politiker die Zukunft des BER. So forderte der Bundestagsabgeordnete Jens Koeppen (CDU) am Wochenende in einem Interview mit dem Berliner Boulevardblättchen B.Z., auch einen Abriss des Terminals in künftige Überlegungen zum Projekt einzubeziehen. Und die Grünen-Politikerin Renate Künast forderte eine unabhängige Bestandsaufnahme, an deren Ende auch ein Neubau an anderer Stelle stehen könnte. Ideen, das Projekt BER zugunsten eines sorgfältig geplanten und ausgeführten Neubaus zu stoppen, sind allerdings nicht neu. Martin Delius (Piraten), Vorsitzender des Berliner BER-Untersuchungsausschusses, hatte schon im Sommer 2014 in der Frankfurter Rundschau gefordert, über ein Ausstiegsszenario nachzudenken. Der Flughafenkoordinator des Landes Brandenburg, Rainer Bretschneider, lehnt einen völligen Neustart dagegen vehement ab. Abriss und Neubau würden mindestens fünf bis sieben Jahre dauern, sagte er am Montag vor der Sitzung des Flughafensonderausschusses im Potsdamer Landtag. Hinzu käme eine neue Planfeststellung, gegen die in zwei Instanzen prozessiert werden könne.